Bsteh, Andreas (Hrsg.): *Der Gott des Christentums und des Islams* (= Beiträge zur Religionstheologie, Bd. 2). St. Gabriel/Mödling bei Wien 1978; 192 S.

Vom 31. Mai bis 4. Juni 1977 fand in der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Gabriel in Mödling bei Wien ein Kolloquium zum Thema „*Der Gott des Christentums und des Islams*“ statt. Von christlicher Seite war es geradezu eine „Starbesetzung“: GEORGES C. ANAWATI, CLAUD WESTERMANN, GERHARD LOHFINK, ALOIS GRILLMEIER, KARL RAHNER und GIBBERT GRESHAKE. Muslimische Teilnehmer waren FATHALLA KHOLEIF, IBRAHIM MADKOUR und M. K. I. GAAFAR. Liest man die in Mödling gehaltenen Referate, die im vorliegenden Band — um die islamisch-christliche Gebetsstunde (S. 137—146) erweitert — abgedruckt sind, so fällt dreierlei auf:

a) Die Muslime versuchen, den Islam westlichen Gebildeten gegenüber ansprechend und mit einer für diese verständlichen Terminologie darzustellen. Sie zeigen dadurch, daß sie sehr wohl europäisches Denken und dessen Präferenzen kennen.

b) Demgegenüber wissen die christlichen Theologen — von Pater ANAWATI einmal abgesehen — vom Islam offensichtlich nichts und können infolgedessen gar nicht zu ihren Adressaten sprechen, sondern lediglich Selbstdarstellungen vornehmen.

c) Diese Selbstdarstellungen sind im Fall von RAHNER und GRESHAKE besonders problematisch. Man wird sich fragen dürfen, wieviele Christen fähig sind, RAHNER'S Gedankengängen zu folgen, und ob diese Gedankengänge überhaupt noch erkennbar sind, wenn man dieses Referat nur durch eine englische bzw. französische oder gar eine arabische Übersetzung kennenlernen kann. GRESHAKE dagegen versucht zu zeigen, „daß christliche Anthropologie angewandte Trinitätstheologie ist“ (S. 167). Daß dieser Ansatz für den islamisch-christlichen Dialog mit Sicherheit verfehlt ist, hat bereits 1975 der Sprecher der Muslime in Österreich, SMAIL BALIĆ, unmißverständlich ausgedrückt: „Entgegen der biblisch orientierten christlichen Theologie, die nicht einfach von Gott, sondern von ‚Gott und Mensch‘ im Zentrum des Geschehens, von einer Personalunion zwischen ‚Gott und Mensch‘ redet, ist der Islam eifrig darauf bedacht, jeden Gedanken an eine Teilhaberschaft des Menschen an der göttlichen Einmaligkeit aus dem Bewußtsein seiner Gläubigen zu verdrängen.“ (so in: *Glauben an den einen Gott. Menschliche Gotteserfahrung im Christentum und im Islam*, hrsg. von A. FALATURI und W. STOLZ, Freiburg-Basel-Wien 1975 S. 11)

Begegnung und Dialog setzen die Bereitschaft beider Seiten voraus, die andere Seite näher kennenlernen zu wollen. Im vorliegenden Buch haben dies leider nur die Muslime und Pater ANAWATI versucht.

Hannover

Peter Antes

Dumoulin, Heinrich: *Begegnung mit dem Buddhismus*. Eine Einführung. (Herderbücherei 642.) Herder/Freiburg-Basel-Wien 1978; 173 S.

In seinem neuen Taschenbuch geht es DUMOULIN um Gesprächsansätze zum Gespräch zwischen Christentum und Buddhismus, Abendland und asiatischem Denken. Ausgangspunkt bildet eine Umschreibung der Dialogsituation auf dem Hintergrund der geschichtlichen Entwicklung. Die Kapitel 2—10 beginnen dann mit dem Ausgangspunkt buddhistischen Denkens, der Kontingenzerfahrung, befassen sich sodann mit Nicht-Ich und Selbst, der Transzendenzerfahrung, dem Verhältnis von Spiritualität und Sittlichkeit, um dann den vielfach gegensätzlich ausgedeuteten Haltungen von Mit-leiden und Liebe, Erkenntnis und Glaube

in der buddhistischen Meditation nachzugehen, so daß am Ende die Kernfrage nach dem Personalen und dem personalen Charakter der transzendenten Wirklichkeit gestellt werden kann. Die Aufreihung der Problemstellungen zeigt deutlich, daß keine der zwischen Buddhismus und Christentum diskutierten Fragestellungen ausgespart ist. Eine Vielzahl der gängigen Vorurteile kommt dabei zur Sprache. Es fragt sich allerdings, ob die Darstellung der christlichen Positionen nicht häufig auch dort zu selbstverständlich und abgeschlossen vorgetragen oder vorgeprägt wird, wo diese Positionen tatsächlich heute in der Theologie diskutiert werden, so daß gerade für das buddhistisch-christliche Gespräch bedeutungsvolle Akzentsetzungen nicht hinreichend zum Tragen kommen. So stehen nicht-christliche religiöse Erfahrung und Offenbarung(serfahrung) zu unvermittelt nebeneinander (31f.). Auch das Verständnis von Substanz im Zusammenhang mit der Problematik des Nicht-Ich und Selbst (Kap. 3) und des Personalen (Kap. 9/10) bedarf aufgrund der heutigen philosophischen wie theologischen Diskussion der Überprüfung. Ein dritter Fragepunkt betrifft die Einbringung des geschichtlichen Denkens in das Gespräch. Ein solches erlaubt es nicht mehr, den Ausgangspunkt in einem abstrakten „existentiell Menschlichen“ (88f.) zu suchen, das von dem konkreten geschichtlichen Kontext religiöser oder postreligiöser Art absieht. Es läßt auch nicht zu, das Kosmische in der bisher üblichen Weise als eine Alternativkategorie zur Geschichtlichkeit einzubringen (z. B. 109f. 117ff. 121ff.). Hier eröffnen sich Fragehorizonte, die gerade, wenn — wie es gegen Ende des Buches zusehends geschieht — japanische Philosophen wie die bekannten Vertreter der Kyotoschule einbezogen werden, unvermeidlich werden. Wo um eine „Fundamentaltheologie des Buddhismus“ gerungen wird (vgl. H. WALDENFELS, *Absolutes Nichts*. Freiburg/Basel/Wien 2. A. 1978), kann letztlich nur aus einer „Fundamentaltheologie des Christentums“ heraus geantwortet werden. Mehr Mut zu einem christologischen Ansatz tut not!

Düsseldorf

Hans Waldenfels

Elsas, Christoph (Hrsg.), *Religion*. Ein Jahrhundert theologischer, philosophischer, soziologischer und psychologischer Interpretationsansätze. (Theol. Bücherei Bd. 56.) Kaiser/München 1975. 364 S.

In der bekannten Reihe der Neudrucke und Berichte aus der evangelischen systematischen Theologie des 20. Jahrhunderts sind in dem vorliegenden Band 17 repräsentative Texte aus den Jahren 1874—1962 zusammengetragen. Unter den Stichworten „Religion — ein Wert?“, „Religion als Prozeß“, „Religion als Existential“ zusammengestellt, vereinen sie Verständnisansätze aus verschiedenen Wissenschaften. So stehen im ersten Block nebeneinander Texte der Theologen RITSCHL und W. HERRMANN, der Philosophen NATORP und OTTO, der Soziologen DESROCHE und HUBERT/MAUSS, der Psychologen FRAZER und JAMES, im zweiten Block Texte der Theologen SÖDERBLUM und REISNER, des Philosophen WHITEHEAD, des Soziologen RADIN und des Psychologen FROMM, im dritten Block des Theologen HEIM, des Philosophen SCHOLZ, des Soziologen (?) MOWINCKEL, des Psychologen SCHÄR. Allen Texten gemeinsam ist die Tatsache, daß sie der Zeit nach SCHLEIERMACHER und HEGEL einerseits, nach FEUERBACH und MARX andererseits angehören. Leider erhellen weder das Vorwort von C. COLPE noch die ausführliche und kenntnisreiche problemgeschichtliche Einleitung des Herausgebers (15—82), welche Kriterien letzteren bei der Autorenauswahl — zur Dreigliederung des Buches vgl. 76—82 — geleitet haben. (Reicht der Hinweis „weniger gut zugänglich, obwohl wichtig“ [76] aus?) Vielleicht ist jedoch eine bestimmende Rücksicht darin zu erblicken, daß E. sich „angesichts